

Symposion

Popular Music Research

Junge WissenschaftlerInnen präsentieren ihre Forschungsarbeiten

iPOP
INSTITUT FÜR POPULARMUSIK



© IPPRESS/UT - Herausgeberin und Medieninhaberin: mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Institut für Populärmusik - Redaktionen: Heidi Hubert, Magdalena Furlanzer - Foto: Niklas Spornaschke/internews.com/graphische Gestaltung: Doris Sailer/Druck.at

Das Institut für Populärmusik der mdw veranstaltet ein dreitägiges Symposion bei dem 16 Forschungsprojekte präsentiert und ein österreichisches Netzwerk für Populärmusikforschung etabliert werden sollen. Die Teilnahme ist kostenlos!

Do, 4. bis Sa, 6. Dezember 2014

Symposion: Beginn: 10.30 Uhr (4.) 9.00 Uhr (5. und 6.)

Party: 4. Dezember ab 20.00 Uhr

Get Together mit Sarah Lee & Purple Ties

Ort: Fanny Hensel-Saal, 3., Anton-von-Webern-Platz 1

Anmeldung und Information: fuernkranz@mdw.ac.at

www.ipop.at

mdw
universität
für musik und
darstellende
kunst wien

DONNERSTAG, 4. DEZEMBER 2014

10:30 **Begrüßung und Eröffnung** des Symposions „Popular Music Research. Junge WissenschaftlerInnen präsentieren ihre Forschungsarbeiten“ durch Vizerektor Prof. Wolfgang Heißler, Institutsleiter Prof. Wolfgang Puschnig und die OrganisatorInnen

11:00 – 11:45 Frederik Dörfler
HipHop-Musik aus Österreich. Lokale Aspekte einer globalen kulturellen Ausdrucksform

11:45 – 12:30 Magdalena Fürnkranz
Das Konzept der „Verschwendeten Jugend“ im intermedialen Vergleich. Wie ein Song von DAF zum Titel eines Romans (Jürgen Teipel) und eines Films (Benjamin Quabeck) wurde

Mittagspause

14:00 – 14:45 Ane-Marija Pacal
Was ist House? Einblicke in das EDM-Genre durch Live-Analyse eines All Time House Classic

14:45 – 15:30 Dominik Irtenkauf
Sound der Schwärze: Narration einer ästhetischen Kategorie im Black Metal

Kaffeepause

16:00 – 16:45 Matthäus Maier
„I want to make it three-dimensional“ – Die ästhetische Kategorie des Plastischen im (weiblichen) Popsong

16:45 – 17:30 Michaela Wandl
Der individuelle Stimmklang. Aspekte des persönlichen Klangs der Gesangsstimme allgemein und anhand der Stimme von Beyoncé Knowles

Pause

20:00 Get Together mit Sarah Lee & Purple Ties

FREITAG, 5. DEZEMBER 2014

09:00 – 09:45 Iris Winter

**Faszination *modern taarab* - auf den Spuren einer ostafrikanischen
Populärmusikform**

09:45 – 10:30 Lukas Park

**Flowers from the Mountains onto the Stage: The Transformation of Rural
to Urban Folk Music**

Kaffeepause

11:00 – 11:45 Regina Sperlich

Balkanmusik-Boom in Österreich

11:45 – 12:30 Heinrich Deisl

Wiensounds. Sound-Topografie Wiener Populärkultur seit 1976

Mittagspause

14:00 – 14:45 Markus Preissl

**Virtuosität im Wandel - Der Einfluss der Gesellschafts- und
Medienveränderungen auf die Virtuosität und Spielfertigkeit in der
Populärmusik**

14:45 – 15:30 Ludger Roman Duffner

**Auf den Spuren des künstlerischen Durchbruches: Robbie Williams’
Erfolg mit dem Song Angels**

Kaffeepause

16:00 – 16:45 Alfons Bauernfeind

**Netzwerkaktivitäten und Musikgeschmack. Über die Interaktion zwischen
sozialem und kulturellem Kapital**

16:45 – 17:30 Annelie Sachs

**«Der Zeit ihre Kunst – der Kunst ihre Freiheit» - Interdisziplinäre
Kulturproduktion der Freien Szene Wiens**

SAMSTAG, 6. DEZEMBER 2014

09:00 – 09:45 Lisa Leitich

„ABBA vs. Falco.“ Eine Untersuchung der strukturellen Maßnahmen zur Förderung von Produktionen in der Populärmusik im Vergleich von Schweden zu Österreich

09:45 – 10:30 Janez Verdianz

Austropop im Wandel der Zeit

Kaffeepause

11:00 – 12:30 Diskussion (Leitung: Harald Huber)

Gründung eines österreichischen Netzwerks für Populärmusikforschung? Bestandsaufnahmen, Erfahrungen, Perspektiven

anschließend Ausklang in der Pizzeria Grado (1030 Wien, Beatrixgasse 24)

Donnerstag, 04.12.2014, 11:00 – 11:45

Mag. Frederik Dörfler

HipHop-Musik aus Österreich. Lokale Aspekte einer globalen kulturellen Ausdrucksform

Gegenstand des Vortrages ist die Geschichte von HipHop-Musik aus Österreich sowie die musikalische Analyse der lokalen Adaption dieses globalen Phänomens. Es gibt bislang keine umfassende Darstellung der österreichischen HipHop-ProtagonistInnen und ihrer Musik. Diese Lücke möchte Mag. Frederik Dörfler mit seiner in Arbeit befindlichen Dissertation schließen.

Die Dissertation wird erstmals eine detaillierte und umfassende Darstellung der Geschichte von HipHop-Musik aus Österreich bieten sowie einen Einblick in die musikalischen Charakteristika der in Österreich vorkommenden HipHop-Subgenres geben. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen demnach die ProtagonistInnen (DJs, RapperInnen, ProduzentInnen) der österreichischen HipHop-Szene und die von Ihnen produzierte Musik. Es wird nicht nur der Werdegang der wichtigsten österreichischen HipHop-Gruppen/KünstlerInnen nachgezeichnet, sondern mit Hilfe der Musikanalyse auch deren Musik untersucht. Dabei wird wie im Titel angedeutet der „glokale“ Charakter der HipHop-Kultur und „das Österreichische“ in der heimischen Adaption herausgearbeitet und analysiert. Auch soll die Arbeit Einsicht in die Rahmenbedingungen der Musikschaffenden geben. (Rezeption durch Medien und Öffentlichkeit, Labels/Vertriebsmöglichkeiten, Veranstaltungsorte etc.)

Der Vortrag am Symposium wird einen kleinen Einblick in diese Arbeit geben. Einerseits wird die geschichtliche Entwicklung der österreichischen HipHop-Musikszene nachgezeichnet. Andererseits wird eine (Teil-) Analyse eines österreichischen HipHop-Stücks vorgestellt. Dabei werden die Charakteristika eines der in Österreich vertretenen Subgenres herausgearbeitet und veranschaulicht.

Biographische Informationen:

Mag. Frederik Dörfler erlangte am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien den Magistertitel mit seiner Diplomarbeit zu den Anfängen der österreichischen HipHop-Szene. In seiner Dissertation vertieft und erweitert er an der Universität für Musik und darstellende Kunst seine Beschäftigung mit der österreichischen HipHop-Musikszene. Er moderierte eine HipHop-Radiosendung auf Radio Orange, schrieb eine regelmäßige Kolumne zum Thema HipHop für das Volume-Magazin und produzierte ein 3-teiliges Radiokolleg für Ö1 zur Geschichte des österreichischen HipHop. Neben seiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit HipHop ist Frederik Dörfler als Komponist, Musiker und DJ tätig sowie ehrenamtlicher Mitarbeiter im SRA (österreichisches Popmusikarchiv).

Donnerstag, 04.12.2014, 11:45 – 12:30

Mag.^a Magdalena Fürnkranz

Das Konzept der „Verschwendeten Jugend“ im intermedialen Vergleich. Wie ein Song von DAF zum Titel eines Romans (Jürgen Teipel) und eines Films (Benjamin Quabeck) wurde

"Schön und jung und stark, schön und jung und stark, du bist schön und jung und stark, nimm dir was du willst" so beginnt das 1981 erschienene Lied *Verschwende Deine Jugend* des deutschen Elektroduos Deutsch Amerikanische Freundschaft, besser bekannt unter dem Akronym DAF. In den deutschen Single-Charts erreichte das Lied zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung keine Platzierung, doch über zwei Dekaden später begann DAFs Opus eine Parole für eine längst vergangene Generation zu werden. Mit Jürgen Teipels *Verschwende Deine Jugend. Ein Doku-Roman über den deutschen Punk und New Wave* erlangte die Idee der "verschwendeten Jugend" ungeahnte Popularität.

Der geplante Vortrag soll einen Spagat zwischen *Verschwende deine Jugend* der Deutsch Amerikanischen Freundschaft mit Jürgen Teipels Roman und Benjamin Quabecks Film schaffen. Während der Song des Elektroduos DAF das Gesellschaftsbild zur Entstehungszeit des Liedes populärkritisch zeichnet, bedient sich Teipel anderer Mittel. Er versucht die Idee der "verschwendeten Jugend" dokumentarisch zu rekonstruierend und die Identitätsfindung eines zeitlich begrenzten Zustandes zu skizzieren. Schlussendlich schließt der Film Benjamin Quabecks den Kreis und bringt die "verschwendete Jugend" in einen hochkommerzialisierten Kontext. Politische und kritische Reflexion muss einer flachen Storyline reichen. Einzig Soundtrack und seine zeitlich-räumliche Ansiedlung gehen mit der Ursprungsidee konform.

Biographische Informationen:

Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft mit Schwerpunkt Gender Studies in Wien, seit 2008 Dissertantin ebenda mit einem Projekt zur De/Konstruktion weiblicher Herrschaft im Film anhand der Figur Elizabeth I. von England. Tätigkeiten im Bereich des freien Kultur-/Musikjournalismus und in der PR-/Pressearbeit in der Wiener Off-Theater-Szene. Seit 1. November 2013 Universitätsassistentin im wissenschaftlichen Bereich am Institut für Populärmusik (ipop) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Donnerstag, 04.12.2014, 14:00 – 14:45

Ane-Marija Pacal, M.A.

Was ist House? Einblicke in das EDM-Genre durch Live-Analyse eines All Time House Classic

Dieser Vortrag soll einen Beitrag leisten zur Diskussion rund um das Thema „Elektronische Tanzmusik“ unter Schwerpunktsetzung auf House als bedeutendsten, weitest verbreiteten kontemporären Musikstil innerhalb des EDM-Genres (Electronic Dance Music).

Seit Entwicklung dieses Stils aus Elementen dessen, was man vor knapp 40 Jahren als „Disco“-Stil bezeichnete, wurde im Vergleich zu anderen (noch wesentlich älteren) Musikstilen erstaunlich wenig geforscht, noch weniger geschrieben und noch viel weniger davon letztlich auch publiziert.

Verortet bzw. verwendet wird House weltweit vor allem in Musik für Clubs, Events, elitäre Fachmessen und Medienformate aller Art – aber auch als funktionelle Musik, z. B. in den Bereichen Fashion und Werbung.

Neben einem Überblick zur denkbar ungewöhnlichen geschichtlichen Entwicklung von House werden im Rahmen dieses Vortrags unmittelbare Einblicke in einen House Track (Song) eröffnet, indem die Vortragende auf analytischer Ebene live durch die musikalischen Teilaspekte eines genretypischen, durchaus bereits als „Klassiker“ zu bezeichnenden Vocal House Tracks führt (Swedish House Mafia - „Leave The World Behind“).

House ist ein ständiger Begleiter im Leben von Millionen Jugendlicher weltweit und all jenen, die sich mit dieser Musik identifizieren können; sie fungiert praktisch als „Soundtrack“ zu ihrem Leben, da verschiedene Tracks bewusst situativ abhängig eingesetzt werden.

Biographische Informationen:

Ane-Marija Pacal graduierte 2005 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Belgrad in der Studienrichtung Musikpädagogik & Musiktheorie; seit Oktober 2012 studiert sie zusätzlich Slawistik (Lehramt) an der Universität Wien. Seit 2006 ist sie aktiv als Musikpädagogin an einer Reihe von Musikschulen in Wien tätig, seit 2010 hauptberuflich an einem renommierten Wiener Gymnasium in der Josefstadt, wo sie regelmäßig neue Musikprojekte in der Arbeit mit Jugendlichen als Chor-, Vokalensemble- & Projektleiterin leitet. Darüber hinaus tritt Ane-Marija Pacal als aktive Künstlerin (Sängerin & Komponistin) auf diversen EDM Festivals und Konzerten auf - darunter am DIF, Europas größtem Open Air Konzert, vor 33.000 Zuschauern.

Donnerstag, 04.12.2014, 14:45 – 15:30

Dominik Irtenkauf, M.A.

Sound der Schwärze: Narration einer ästhetischen Kategorie im Black Metal

Im Rahmen der Populärmusikforschung nehmen die Metal Studies eine wichtige, wenn auch stark spezialisierte Rolle ein. Heavy-Metal-Musik kann längst nicht mehr als Marginalie der Populärmusik bezeichnet werden. Am Rande des Heavy Metals – im Extreme Metal, zu dem mehrere Sub-Genres gehören – nimmt das Genre Black Metal in seiner historischen Entwicklung Teil an einer ästhetischen Figuration, die als *Sound der Schwärze* nicht nur akustisch, sondern auch mit einigem narrativen Aufwand präsentiert wird. Schwärze wird als imaginäres Phantasma des Stils Black Metal analysiert und der intermedialen Ausformung dieses Phantasmas in der Kulturgeschichte nachgespürt. Black Metal wird nicht als subkulturelle Szene verstanden, daher auch nicht soziologisch erfaßt, sondern als der Ausdruck einer *intermedialen Ästhetik*. Diese Ästhetik reicht weiter zurück als bis zum Jahr 1982, als die britische Band Venom mit ihrem Album „Black Metal“ dem Musikstil den Namen gab und besitzt *ästhetisches Surplus*, das über die Grenzen des Musikstils hinausweist.

Die in der Forschung beschriebenen „modes of transgression“ (Keith Kahn-Harris) dienen nicht so sehr der Provokation und Abgrenzung nach Außen, als vielmehr – so die Hypothese des Vortrags – einer komplexen Inszenierungspraxis von Sound. Das Attribut *black* kann einerseits als inhaltlicher Markierer, andererseits als sonische Imagination verstanden werden.

Aus einer kulturalanalytischen und narratologischen Untersuchung der Diskurse ergeben sich mehrere Fragen:

Welche Narrative und Inszenierungsstrategien kommen im Black Metal zur Anwendung, um das Distinktionsmerkmal *black* akustisch zu realisieren? Gibt es Verbindungen zum Rap und Hip Hop, die einen anderen Bezug zu *black* pflegen? Welche Rolle spielen essenzialistische Vorstellungen bei den Musikern? Welche Utopie steckt hinter der unter Musikern kolportierten Imago des *puren Genre-Sounds black*?

Biographische Informationen:

Dominik Irtenkauf, M.A. in Deutscher Philologie, Philosophie und Komparatistik an der WWU Münster, seitdem freier Musik- und Kulturjournalist und Teilnahme an diversen Konferenzen der Metal und Sound Studies. 2007 Stipendium des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft in Georgien. Veröffentlichungen zu (Black) Metal, Hermetik, Kunstkritik, Popkultur, Georgien – Kultur und Literatur. Schreibt an einer Dissertation in den Sound Studies. Neueste VÖ in: Florian Heesch und Anna-Katharina Höpflinger (Hg.): *Methoden der Heavy Metal-Forschung*, Münster 2014: Waxmann, S. 47-60.

Donnerstag, 04.12.2014, 16:00 – 16:45
Mag. Matthäus Maier

„I want to make it three-dimensional“ – Die ästhetische Kategorie des Plastischen im (weiblichen) Popsong

Aufbauend auf kulturphilosophischen Parametern wie Subjektivität, Intimität und Authentizität öffnet sich bei der Betrachtung von Popsongwriting eine weitere wahrnehmungsimmanente Facette: Lässt sich in der universalen Konstruktion von Musik, Text und Bild (Musikvideo, Auftritt, etc.) ein übergeordnetes Bestreben, Sujet oder Motiv erkennen, wirkt ein Song mitunter greifbar, aus-sich-heraustretend bzw. *plastisch*. Dieses ganzheitlich konzipierte Medienpaket eines Songs hat folglich unter Umständen ungleich höhere Chancen das Publikum anzusprechen und auf einer Meta-Ebene zu berühren, als Lieder deren Kollaborationen zwischen den einzelnen Komponenten nicht gegeben bzw. willkürlich gewählt sind. Greifbare, drei-dimensionale Songkonstrukte, die die erwähnten Parameter von Subjektivität, Authentizität bzw. Plastizität erfüllen, können somit als stringente, *wirkliche* Gebilde menschlichen Ausdrucks wahrgenommen werden und erlangen einen relativ hohen Nachempfindungswert der eingebetteten *Realitäten* – bzw. obliegt ihnen die Fähigkeit sie diese Realitäten erst (zumindest in den Köpfen der Hörschaft) entstehen zu lassen. In Bezug auf bildende Kunst bzw. im kunsthistorische Diskurs wird für eine derartige *Wirkung* eines Kunstwerks das (Qualitäts-)Attribut des Plastischen verwendet, das „*eine dinglich reale, sehr direkt erfahrbare Anschaulichkeit*“¹ in sich trägt und vermittelt. Diese ästhetische Kategorie des Plastischen im popmusikalischen Kontext soll unter Berücksichtigung von populärkulturtheoretischen Auseinandersetzungen, historischen Begriffsdefinitionen und anhand von Songwriting-Beispielen von Kate Bush, Björk, Tori Amos und PJ Harvey näher beleuchtet werden.

Biographische Informationen:

Matthäus Maier, geb. 1989 in Graz, 2012 Abschluss des Studiums der Musikwissenschaften an der Universität Wien, Gesellschafter der Popmusikagentur *Phonotron*, betreibt das Kindermusikprojekt *Matthäus Bär singt seine großen Kinderlieder*.

¹ Lachmann, Renate: Plastik/Plastisch. In: Trebeß, Achim (Hg.): Metzler Lexikon Ästhetik. 2006, S.294.

Donnerstag, 04.12.2014, 16:45 – 17:30

Michaela Wandl

Der individuelle Stimmklang. Aspekte des persönlichen Klangs der Gesangsstimme allgemein und anhand der Stimme von Beyoncé Knowles

Ein Gesangston ist mehr als ein Ton, mehr als ein musikalisches Klang-Ereignis. Wir hören nicht nur gesungene Töne, sondern zumindest in Umrissen immer auch, wer singt, und dies setzt uns in ein spezifisches Verhältnis zu ihm. Wie kommt es jedoch zu dem Produkt, das wir als den individuellen Klang der Gesangsstimme einer Person wahrnehmen?

Bielefeldt (2006) definiert den persönlichen Stimmklang als pluralen Sound, in den sich Organisches, Soziales, Materie, Körper und Geschlecht, Alter, Herkunft und nicht zuletzt auch Ethnisches einschreiben. In der vorliegenden Arbeit wird dieser Ansatz verfolgt und ausgebaut.

Im ersten Teil wird ein theoretisches Modell aufgestellt. Die Aspekte, die den Stimmklang ausmachen, werden in zwei Ebenen unterteilt: die körperlichen Determinanten sowie die Aspekte, die den Umgang mit der Stimme beeinflussen. Die erste Ebene umfasst den Einfluss des Primärschalls, den Bau des Ansatzrohres, Emotionen, das Alter, das Geschlecht sowie die genetische Aspekte. Zur zweiten Ebene werden einerseits biographische Erfahrungen und zum anderen der Song, der mit seinem Rahmen und seiner Aussage den Stimmklang der Sängerin bzw. des Sängers beeinflusst, gezählt.

Im praktischen Teil der Arbeit geht es um die Beschreibung der verschiedenen Aspekte anhand eines Beispiels aus der Populärmusik. Dazu wird die Stimme von Beyoncé Knowles - eine der zurzeit erfolgreichsten Sängerinnen aus dem Populärmusik-Bereich - zur Analyse herangezogen. Es wird versucht, die Einflussfaktoren auf den Stimmklang von Beyoncé Knowles mithilfe der theoretisch beschriebenen Aspekte möglichst umfassend darzustellen. Dabei liefert eine subjektive Beschreibung des Höreindrucks und eine detaillierte Analyse des Songs „Listen“ weitere aufschlussreiche Informationen.

Biographische Informationen:

Michaela Wandl studiert seit 2007 Musikerziehung (Hauptfach Gesang bei Julia Bauer-Huppmann, Klavier bei Michael Hruby) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie Psychologie/Philosophie (Lehramt) und Psychologie (Diplom) an der Universität Wien.

Als Sängerin absolvierte sie bereits Auftritte mit dem Michael Hruby Trio, der Big Band Hirtenberg, dem Chorus sine nomine usw. Seit 2009 ist sie Mitglied des Profact-Chors, seit 2013 Front-Sängerin der Band Dixiefritz and the Hippolyt Stompers.

Derzeit arbeitet sie am Institut für Allgemeine Psychologie an der Universität Wien auch an einem musikpsychologischen Thema zur „Multidimensionalität des hedonischen Maßes bei der Musikwahrnehmung“ (Arbeitstitel der Diplomarbeit).

Freitag, 05.12.2014, 09:00 – 09:45
Mag.^a Iris Winter, B.A.

Faszination *modern taarab* - auf den Spuren einer ostafrikanischen Populärmusikform

Taarab ist der Überbegriff für eine Musikrichtung an der ostafrikanischen Küste, die sich in zahlreichen unterschiedlichen Formen realisiert, kurz aber als gesungene Poesie mit Instrumentalbegleitung beschrieben werden kann. Charakteristisch für *taarab* sind die musikalischen Einflüsse aus dem arabischen und indischen Raum durch lange Handelskontakte, weshalb er auch gerne als ‚typische Musik des indischen Ozeans‘ bezeichnet wird. Es haben aber auch europäische bzw. westliche, sowie lateinamerikanische Elemente Einzug in dieses Genre gefunden.

Zentrales Element im *taarab* ist allerdings der Text, durch welchen verschiedene gesellschaftlich relevante Themen wie Liebe, Eifersucht, Trennung, die alltäglichen Hürden, alltägliche Ereignisse usw. kommuniziert werden. *Taarab* lässt sich grob in zwei Strömungen einteilen, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben und heute nebeneinander existieren: auf der einen Seite der orchestrale akustische *taarab*, in Kiswahili auch *taarab ya kiasili* (*taarab* von früher) genannt und auf der anderen Seite eine moderne Populärmusikform, den *modern taarab* oder *taarab ya kisasa* (*taarab* von heute).

Letztere Ausprägung ist Fokus dieses Vortrages in dem der Frage nachgegangen wird, weshalb sich *modern taarab* so großer Beliebtheit vor allem unter der weiblichen Bevölkerung der Länder an der ostafrikanischen Küste erfreut. Hierfür wird zuerst ein Überblick über die Entwicklung des *modern taarab* und die Rolle, die Frauen dabei spielten, gegeben um schließlich anhand von Text- und Musikbeispielen einzelne Aspekte, welche zum Erfolg des Genres beitrugen bzw. beitragen, herauszugreifen und zu analysieren.

Biographische Informationen:

Mag.^a Iris Winter, B.A. hat Musikwissenschaft an der Universität Wien studiert an der sie im Moment den Masterstudiengang Afrikawissenschaften besucht. Ihr Interesse an den Musikstilen, Sprachen und Kulturen Ostafrikas entwickelte sich im Laufe ihrer beiden Studien - vor allem auch durch das Erlernen des in Ostafrika weit verbreiteten Kiswahili. In ihrer bisherigen Forschung beschäftigte sie sich vor allem mit der Musikrichtung *taarab*, aber auch mit weiteren Populärmusikformen wie bongo flava, Hip Hop und tanzanischem Pop.

Freitag, 05.12.2014, 09:45 – 10:30

Mag. Lukas Park, Bakk.phil.

Flowers from the Mountains onto the Stage: The Transformation of Rural to Urban Folk Music

Contemporary Chinese urban folk music draws its influences from both, Chinese rock music and folkloristic traditions of rural China. Recent research on Chinese popular music tends to focus on underground cultures and lyrical content. This paper scrutinizes the influence of the so-called "flower songs" (Hua'er) of China's northwest on urban folk musicians. Hua'er became a prestigious form of folk music since its inscription on UNESCO's list of intangible cultural heritage in 2009. Many musicians in Beijing are from the area where Hua'er traditionally is sung, and they carry parts of the tradition into their new folk sound. In this paper, I analyse lyrics and music by folk bands in Beijing, embedding them into the creative tension between modern rock and traditional folk. Results of the analysis show that musicians deliberately use certain folk elements in order to transport a feeling of "roughness", or "authenticity" to their audience. Combining this with other elements, like for example a certain nostalgia for rural China, they constitute what I call the "folk mythology", echoing Jeroen de Kloet's "rock mythology" (2000). The mythology explicates the spirit and collective identity of musicians and audiences involved in urban folk music. Besides being a powerful model to explain and de-construct occurrences within the urban folk scene, the "mythology" may also provide an appropriate approach for the holistic analysis of other local popular music scenes.

Biographische Informationen:

Lukas Park lived over four years in China, spending one and a half years in cold Manchuria to fulfill his civil service in an SOS children's village, after which he went to Shanghai for two years to study. Recently his research interests brought him to Beijing and onto the Tibetan plateau in China's northwest. His initial love of Chinese urban music led to an interest into "traditional" Chinese folk music, on which he is currently writing his dissertation.

Freitag, 05.12.2014, 11:00 – 11:45
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Regina Sperlich, M.A.

Balkanmusik-Boom in Österreich

„Balkanmusik“ wurde bereits in den 1970ern und 1980ern durch die erste Generation sog. GastarbeiterInnen in die urbanen Zentren Österreichs gebracht, aber erst gegen Ende der 1990er-Jahre wurde sie im größeren Stil auch vom österreichischen Mehrheitspublikum wahrgenommen. Ab den 2000er-Jahren gewann sie dann so sehr an Auftrieb, sodass ab Mitte der 2000er Jahre von einem Boom gesprochen werden kann. Dieser ist zwar mittlerweile deutlich abgeflaut, dennoch scheint die Balkanmusik in der Mehrheitsgesellschaft angekommen zu sein. In Anlehnung an Bourdieus Feldtheorie zeigt sich, dass der Erfolg dieser „Crossover-Weltmusik“ vor allem von drei Voraussetzungen abhängig war:

1) AkteurInnen, die über kulturelle, soziale und ökonomische Ressourcen verfügen, um Unterstützung zu mobilisieren: Beim Gros der MusikerInnen handelt es sich um MigrantInnen aus dem akademischen Milieu, die nach Wien oder Graz kamen, um Jazz oder klassische Musik zu studieren und die „ihre“ Balkanmusik erst in Österreich wieder neu entdeckten. 2) Institutionalisierte Genreklassifikationen: Der Balkanmusik-Boom ist erst im Zusammenspiel aus migrantischer Präsenz in Österreich und internationalen World Music-Trends zu verstehen. 3.) Unternehmerische VermittlerInnen, wie das Balkan Fever Festival und der ost-club, die die Kluft zwischen marginalisierten und etablierten Positionen im Feld überbrückten.

Im Vortrag werden diese Voraussetzungen anhand einer Studie *Balkanboom. Eine Geschichte der Balkanmusik in Österreich*, die auf einer Zeitschriftenrecherche (Sample 1990–2009) und über dreißig qualitativen Interviews (2010) beruht, vorgestellt und gemeinsam mit der Frage nach den Gründen für den Rückgang des Booms diskutiert.

Biographische Informationen:

Regina Sperlich studierte Soziologie an der Universität Wien, wo sie mit einer Arbeit über „Populärmusik in der digitalen Mediamorphose: Wandel des Musikschaffens von Rock- und elektronischer Musik in Österreich“ promovierte, und Communication, Culture and Technology an der Georgetown University in Washington D.C. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Kultur-, Medien- und Musiksoziologie, Kulturproduktion, -arbeit und -organisation, Medien/musik/rezeption und qualitative Methoden. Sie ist Mitarbeiterin des Instituts mediacult in Wien, wo sie Zurzeit an einem Projekt über Trans- und Interkultur am Beispiel internationaler Studierender der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien forscht. 2014 erschien von ihr gemeinsam mit Andreas Gebesmair und Anja Brunner *Balkanboom. Eine Geschichte der Balkanmusik in Österreich* im Peter Lang Verlag.

Freitag, 05.12.2014, 11:45 – 12:30

Mag. Heinrich Deisl

Wiensounds. Sound-Topografie Wiener Populärkultur seit 1976

Das Zusammenwirken von Sound und Stadt hat sich in den letzten Jahren in Kunstgeschichte, Urbanistik, Sound Studies, Musik- und Kulturwissenschaft als Forschungsfeld etabliert. Indes fehlen Erkenntnisse zur Rolle Wiens zu einer kulturwissenschaftlichen Verortung populärkultureller Musikgeschichte ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das im Oktober 2013 begonnene Dissertationsprojekt *Wiensounds* analysiert, wie sich Wiener Populärkultur seit 1976 anhand von »Locations« – i.e. Clubs, Musiklokale und Freiräume – gestaltet. Dafür wird das Modell einer Sound-Topografie von Locations erarbeitet, das soziokulturelle Prozesse und Interaktionen mit manifesten Orten verbindet, das vor kulturwissenschaftlichem Hintergrund Spezifika einer Wiener Soundgeschichte darstellt, und das somit Aufschlüsse über historische, habituelle, mediale und performative Interdependenzen liefert. Dies geschieht mittels der Annahme, dass Locations innerhalb der symbolischen Ordnung der Stadt kulturelle Dispositionen bündeln. Dadurch soll im Rahmen populärkultureller Theoriekonstruktion zu einer internationalen Kontextualisierung beigetragen werden.

Entwickelt wird dieses Sound-Topografie-Modell aus den Kategorien Raum, Feld, Sound, Soundscape und Location. Dieser Zugang ermöglicht es, Theorien der Cultural und Sound Studies sowie der Musiksoziologie zu Szenen und ihren Formationen ebenso wie Raum- und Feldtheorien zu Stadt und Ort für gegenwärtige Populärkulturforschung nutzbar zu machen. Forschungsleitende Themenkomplexe sind Repräsentation, Identität, Hegemonie, Medien und Beziehungen zwischen Kultur und Musik. Außerdem fließen Aspekte der Genderdiskurse und zu transkulturellen Einflüssen aus den ehemaligen Kronländern ein. Abgeglichen mit Ansätzen aus Oral History und Situationsanalyse, sollen empirische Erhebungen sowie Feldforschung Aufschlüsse über historische Narrative sowie Arbeitsbedingungen der AkteurInnen geben.

Der historische Ausgangspunkt ergibt sich durch die Begründung der *Arena* im Jahr 1976, die eine Zäsur in der Wiener Populärkultur konstituierte. Für den chronologischen Rahmen lassen sich dadurch die Phasen »Pop-Konsolidierung«, »Vienna Electronica« und »aktuelle Formationen« ableiten. Für *Wiensounds* werden 20 historische sowie aktive Locations in Wien (*Arena*, *Flex*, *Gassergasse*, *Public Netbase* etc.) zu Strukturen, inneren/äußeren Dimensionen sowie Mediendarstellungen untersucht. Forschungsfragen sind u. a.: Welche kulturellen Dynamiken lassen sich in Locations identifizieren? Wie interagieren Topoi wie »Musikstadt Wien« (1. und 2. »Wiener Schule«) und aktuelle Wiener Populärmusik(en)? Welche Schlüsse können von Locations für eine derzeitige soundtopografische Standortbestimmung Wiens und im Generellen gezogen werden?

Biographische Informationen:

Mag. phil. Heinrich Deisl ist Dissertant an der Akademie der bildenden Künste Wien/Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften (Prof. Diedrich Diederichsen), Chefredakteur des Wiener Magazins »skug – Journal für Musik«, Bereichsleiter Kunst + Kultur beim freien Campus & City Radio 94.4 der FH St. Pölten und Autor (zuletzt: *Im Puls der Nacht. Sub- und Populärkultur in Wien 1955–1976*. Wien: Turia + Kant 2013). Zahlreiche Beiträge für (inter-)nationale (Fach-)Medien, Radioproduktionen für Ö1 u. a. Forschungsschwerpunkte: Cultural und Sound Studies, Pop(ulär)kultur, Film, Zeitgeschichte und Musikjournalismus.

Freitag, 05.12.2014, 14:00 – 14:45

Mag. Markus Preissl

Virtuosität im Wandel - Der Einfluss der Gesellschafts- und Medienveränderungen auf die Virtuosität und Spielfertigkeit in der Populärmusik

Die Arbeit resp. der Vortrag behandelt ein traditionelles historisches Thema auf untraditionelle Weise, mit einem aktuellen Zeitbezug und Schwerpunkt Populärmusik. Reminiszenzen von der barock-klassizistischen Musik bis zum gegenwärtigen Musikleben, vom dominierenden Klavier bis zur Gitarre. Die rasante technische Instrumentenentwicklung wird zwangsweise einer Analyse unterzogen und kurz anhand einiger neuer Beispiele vorgestellt. Von üblichen Definitionen technischer Art, wird die Virtuosität als ein physiologisches, übungsbedingtes, pädagogisch und musiktheoretisch bestimmtes Phänomen, in seiner psychologischen und kognitiven Bedeutung gewertet und auf die medizinische und musikalische Ausdrucksebene übertragen. Diese vereinen sich im sozialen, sozialpsychologischen Prozess der Sozialisierung und werden als ein wichtiger Teil der gegenwärtigen Rezeptionspräferenzen gewertet. Empirischen Erhebungen der Universitäten im In- und Ausland sowie der Musikergilde Wien und einiger Preetexten werden aus dem deutschen Musikleben, ebenso wie aus Österreich herangezogen und mit eigenen Untersuchungen konfrontiert und vereint. Einige Beispiele charismatischer Interpreten aus dem Populärmusikbereich dienen zur Demonstration der modernen Musikentwicklung. Das Virtuosthema in dieser Weise analysiert, bringt neue Aspekte in der Erkenntnis der gegenwärtigen Musikkultur, die sehr kritisch aber auch realitätsbezogen betrachtet wird. Aufgrund meiner eigenen vergangenen Bandtätigkeit im „progressiven Rockbereich“ mit ausgezeichneten Virtuosen als Bandkollegen war es mir ein Anliegen die Praxis mit einer theoretisch fundierten Basis zu untermauern und aufzuzeigen, welche Vielfalt an hochkarätigen Musikern (leider) meist nur im Untergrund tätig ist, während die Medien- und damit auch Hörerlandschaft kaum davon Kenntnis zu nehmen scheint. Der Vortrag soll sowohl Impulse für einerseits die Hörer, als auch Medienlandschaft, Pädagogik und Musikwissenschaft liefern.

Biographische Informationen:

„Markus Preissl (Jahrgang 1977, Diplom Tonsatz 2003 mit einigen Jahren Jazz- und Klassik Klavier, Mag. Phil. der Musikwissenschaft mit 3 Jahren Psychologie und Marketing 2007, dipl. Erwachsenenbildner 2012), der am Konservatorium Vienna Music Institute und an der VHS als Dozent unterrichtete, gehört zu einer neuen Generation von Musikwissenschaftlern, die sich ohne Vorurteile und dennoch mit wissenschaftlichem Anspruch an Themenbereiche heran wagen, die nicht unbedingt dem traditionellen musikwissenschaftlichen Forschungsfeld entsprechen. Seine Arbeit zum Thema Virtuosität und neuzeitlicher Einfluss, bedingt durch medial-gesellschaftliche Veränderungen, zeigt, wie aktuell, spannend und gewinnbringend (für den Leser: Musiker, Experten, Soziologen und musikinteressierten Laien) die ernsthafte Beschäftigung mit derartigen Themen sein kann. „Es möge der Anfang eines längst überfälligen Brückenschlags der traditionellen E-Musik-Forschung zu der sogenannten Populärmusikkultur und Medienwelt, in der wir leben, sein.“ (Richard Graf)

Freitag, 05.12.2014, 14:45 – 15:30

Mag. Ludger Roman Duffner, Bakk.

Auf den Spuren des künstlerischen Durchbruches: Robbie Williams' Erfolg mit dem Song Angels

Im September 1997 erscheint Robbie Williams erstes Album als Solokünstler, *Life Thru a Lens*, das sich in den folgenden Wochen mehr und mehr zu einem kommerziellen Flop entwickelt. Erst mit der Single-Auskopplung von *Angels* Ende des Jahres stellt sich -- scheinbar überraschend -- der Erfolg doch noch ein. Dieser bleibt jedoch nicht auf den einzelnen Song oder das Album beschränkt, sondern markiert den Beginn einer durchschlagenden Karriere, in deren Verlauf Robbie Williams in Europa zu einem der bekanntesten Popmusikern der Jahrtausendwende wird. Wie verschiedene journalistische aber auch wissenschaftliche Autoren feststellen, gelingt Robbie Williams mit dem Song *Angels* sein „künstlerischer Durchbruch“.

Die Phase des Durchbruchs bietet sich für musikwissenschaftliche Betrachtungen an, in denen der Frage nachgegangen werden soll, wie oder warum ein*e Künstler*in/eine Musikrichtung oder Ähnliches sich in der Kunstszene zu einer gewissen Zeit durchgesetzt hat. Studien aus den Kultur- und Sozialwissenschaften, die auf dem Production of Culture-Ansatz oder Ideen der Cultural Studies aufbauen, liefern bereits Ansätze für eine Erklärung, wobei die künstlerischen Artefakte selbst nicht wirklich berücksichtigt werden.

Da der künstlerische Durchbruch in der Regel an ein spezifisches Werk bzw. an eine bestimmte Schaffensperiode geknüpft ist, kann an ihm das „Erfolgreich-Werden“ anhand des Zusammenwirkens von Schaffens- bzw. Produktionsprozess, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Beschaffenheit der Kunstwerke selbst untersucht und aufgezeigt werden.

Im Fall von Robbie Williams' Durchbruch mit dem Song *Angels* zeigt sich, dass abgesehen vom strategischen und professionellen Vorgehen in der Produktion und Vermarktung die künstlerischen Produkte den Nerv der Zeit treffen und sich so für die Aneignung durch die Rezipient*innen besonders anbieten.

Biographische Informationen:

2013 habe ich das Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien mit der Arbeit zum künstlerischen Durchbruch abgeschlossen. Derzeit läuft noch mein Masterstudium in der Soziologie ebenfalls an der Universität Wien.

Freitag, 05.12.2014, 16:00 – 16:45

Mag. Alfons Bauernfeind

Netzwerkaktivitäten und Musikgeschmack. Über die Interaktion zwischen sozialem und kulturellem Kapital

Pierre Bourdieu zeigte, wie Musik genutzt wird, um Machtverhältnisse zu symbolisieren und zu reproduzieren. Das Kulturmuster des „legitimen“ Geschmacks der 1970er Jahre war in Frankreich distinktiv und wurde durch klassische Musik repräsentiert.

Untersuchungen im US-amerikanischen Raum zeigen allerdings andere empirische Befunde: Peterson (1992) konstatierte, dass Eliten der USA sich in den 1980er Jahren vor allem durch ihre „Offenheit“ von den „Univores“ (Bryson 1996), also Menschen mit einseitigem Geschmack abheben. Um in gehobenen Schichten reüssieren zu können reicht es nicht aus, ausschließlich dem hochkulturellen Geschmacksmuster zu folgen. Neben Mozart, Beethoven und Bach sollte man auch über (aktuelle) Populärmusik Bescheid wissen.

Nachdem mit Hilfe eines Deutschen Befragungs-Datensatzes aus dem Jahre 1998 gezeigt wurde, dass es Indizien für die Ankunft der „Allesfresser“ in Europa gibt (Bauernfeind 2005), konnte die sogenannte „Omnivores-Hypothese“ in Österreich mithilfe eines Datensatzes der mdw aus dem Jahre 2009 nicht bestätigt werden (Binder 2012).

Eine Sekundärauswertung des mdw Datensatzes (Erhebung des Instituts für Musiksoziologie, Wozu Musik?) brachte jedoch neue überraschende Ergebnisse: Die Diversität des sozialen Netzwerks korrespondiert mit der Vielfältigkeit des Musikgeschmacks. Je häufiger Menschen Freizeitaktivitäten in der Familie, mit Freunden und im ehrenamtlichen Bereich ausüben, also frequentiert und in unterschiedlichen Netzwerken Kontakte pflegen und soziales Kapital akkumulieren, desto offener bzw. grenzüberschreitender ist ihr Musikgeschmack. Die Breite des sozialen Netzwerks steht in Interaktion mit der Breite des Musikgeschmacks.

Es wird die Frage diskutiert, ob vielfältige Netzwerkaktivitäten dazu führen sich mit vielen unterschiedlichen Geschmäckern zu beschäftigen bzw. umgekehrt, ob breiter Geschmack dabei hilft Sozialkapital zu generieren. Es wird angenommen, dass Vielfalt im sozialen und kulturellen Kapital die Flexibilität im sozialen Feld erhöht und dadurch Vorteile für Akteure im Netzwerkkapitalismus entstehen (Vgl. Parzer 2010), die letztendlich auch ins ökonomische und symbolische Kapital einfließen.

Biographische Informationen:

Alfons Bauernfeind ist freischaffender Soziologe und Musiker, studierte Soziologie, Musikwissenschaft und interdisziplinäre Kommunikation. Er forschte am Ludwig Boltzmann Institut für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen (2000-2003), an der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt FORBA (2008-2011) und aktuell mit dem Verein zur Förderung von Sozialkapital, Gemeinwohlökonomie und Gesundheit (seit 2012). Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozialkapital, Netzwerke und Lebensstilsoziologie. Als Musiker ist er Gitarrist und Songwriter der Bands La Fons, Blockwerk und Cuning Dorx.

Freitag, 05.12.2014, , 16:45 – 17:30

Mag.^a Annelie Sachs, M.A.

«Der Zeit ihre Kunst – der Kunst ihre Freiheit» - Interdisziplinäre Kulturproduktion der Freien Szene Wiens

Im Vortrag wird überblicksartig auf einzelne Punkte der Masterthesis „'Der Zeit ihre Kunst – der Kunst ihre Freiheit' – Interdisziplinäre Kulturproduktion – Von den Musen der Antike zur Freien Szene Wiens“ (Sachs, Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Oktober 2013) eingegangen.

Es wird versucht, eine Orientierung im weiten Feld der interdisziplinären Kulturproduktion zu liefern. Zunächst wird hierfür ein kurzer Abriss über die damit in Verbindung stehenden Begrifflichkeiten (Interdisziplinarität, Freie Szene) und die geschichtliche Entwicklung von interdisziplinärer Kulturproduktion gegeben. Insbesondere wird dabei auf interdisziplinär arbeitende Kulturinitiativen der Stadt Wien eingegangen, welche gesellschaftspolitische Relevanz besitzen, da sie einen wichtigen künstlerischen Gegenpol zu etablierten Kulturinstitutionen bilden.

Besonderer Fokus wird auf die aktuelle Fördersituation dieser Initiativen gelegt – auf europaweiter, bundesweiter und städtischer Ebene. Die Zuwendung öffentlicher Gelder ist dringend erforderlich, um den Kulturschaffenden ein autonomes Wirken gewährleisten zu können. Vor allen Dingen für interdisziplinär arbeitende Kulturinitiativen erschwert sich der Zugang zu öffentlichen Förderungen, da diese oft spartenspezifisch vergeben werden. Da die Akteur_innen nach wie vor unter prekärsten Arbeitsbedingungen kulturell tätig sind, fordern Interessensvertretungen der Freien Szene eine entsprechende Umverteilung des Kulturbudgets.

Biographische Informationen:

Annelie Sachs, geboren 1985 in Suhl (Thüringen, Deutschland). Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien und Kulturmanagement-Studium an der MDW.

In den vergangenen Jahren Mitarbeit bei diversen kulturellen Projekten u. a. Theater am Spittelberg; Voice Mania; fiber.werkstoff für feminismus und popkultur; isaScience. Mitbegründerin der Kulturinitiative fiveseasons. Derzeit Arbeit an einer musikwissenschaftlichen Dissertation sowie Tätigkeit in der Dramaturgie und Redaktion des Wiener Konzerthauses.

Samstag, 06.12.2014, 09:00 – 09:45

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Lisa Leitich

„ABBA vs. Falco.“ Eine Untersuchung der strukturellen Maßnahmen zur Förderung von Produktionen in der Populärmusik im Vergleich von Schweden zu Österreich

Die Strukturen und Mechanismen kultureller Produktion, insbesondere der Musikmärkte im Bereich der Populärmusik in Schweden und Österreich, sind Forschungsschwerpunkte der vorliegenden Dissertation. Die historischen, ökonomischen, technologischen und kulturpolitischen Rahmenbedingungen werden in Bezug auf die Förderstrukturen für Produktionen in der Popmusik untersucht. Face-to-face Interviews mit ExpertInnen in Schweden und Österreich vertiefen die Forschung im Feld zusätzlich zur vorhandenen (Fach-) Literatur.

Eine Gegenüberstellung der Länder Schweden und Österreich beinhaltet in ihren historischen Prozessen der Wirtschaft, der Politik, des Bildungswesens, der Kulturpolitik, etc. ein stark differenziertes Bild. Die Musikgeschichte mit ihren populären Musikformen und Aufführungspraxen ist in Schweden durch Phänomene wie ABBA und einem hohen Musikexport geprägt. Verstärkt durch den heimischen Medienapparat, international ausgebauten Netzwerken und Förderstrukturen des Staates erfolgen weltweite Produktionen im Bereich der Popmusik. Das (Aus-) Bildungssystem und die technischen Entwicklungen führen ebenso zum Selbstverständnis einer Populärkultur.

Das „Musikland Österreich“ trägt das historische Erbe der KomponistInnen der letzten Jahrhunderte und setzt hierin vermehrt Förderschwerpunkte. Nach der Infiltrierung des Nationalsozialismus erfolgten Neustrukturierungen in allen (kulturellen) Bereichen wie der Bildungs- und Kulturpolitik, staatlichen Förderstrukturen und Institutionen. Mangelnde Rahmenbedingungen sind für österreichische PopmusikerInnen in der Produktion, Distribution und Rezeption vorzufinden. Ausnahmeerscheinung für den weltweiten Musikexport im Popbereich war Falco.

Maßnahmen zu Strukturförderungen artikulieren MusikexpertInnen in der Forderung von Probe- und Konzertmöglichkeiten, den Aufbau von internationalen Netzwerken, der Unterstützung heimischer Medien, der Reputation des Staates, etc.

Ziel der Forschung ist anhand ausgewählter Parameter Divergenzen zweier europäischer Länder in ihren Musikmärkten und Förderstrukturen im Bereich der Populärmusik aufzuzeigen.

Biographische Informationen:

Geb. 1981, studierte Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien sowie Musikwissenschaft an der Universität Wien und an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Diplomarbeiten im Bereich der Werbewirkungsforschung und zur Populärmusikförderung in Österreich. 2007-2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Donau-Universität Krems, Zentrum für zeitgenössische Musik. Dissertation zum Thema „ABBA vs. Falco: eine Untersuchung der strukturellen Maßnahmen zur Förderung von Produktionen in der Populärmusik im Vergleich von Schweden zu Österreich“ (2012). 2009-2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Populärmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bayerischen Staatsbibliothek (ViFa-Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft). Mitherausgeberin der Schriftenreihe „werkstatt populäre musik“.

Samstag, 06.12.2014, 09:45 – 10:30

Mag. Janez Verdianz

Austropop im Wandel der Zeit

Austropop ist ein Begriff, der in Österreich bekannt ist und gewisse Assoziationen hervorruft. Was letztendlich jedoch genau darunter verstanden wird, kann sehr unterschiedlich sein. Die Forschungsarbeit „Austropop – Ein Begriff im Wandel“ widmet sich daher den vielen Fragestellungen, die der Begriff und eine mögliche Definition aufwerfen kann:

Kann man Austropop musikalisch definieren oder handelt es sich dabei um ein aus seiner Zeit heraus definiertes Genre? Kann man jegliche aus Österreich stammende KünstlerInnen, die Popmusik produzieren, als "Austropopper" bezeichnen, oder bezieht sich der Terminus im österreichischen Bewusstsein ausschließlich auf eine spezielle Art Musik? Gibt es heute noch so etwas wie aktuellen Austropop oder kann es in Zukunft wieder Austropop geben?

Diese Fragen werden mit Hilfe einer Analyse des Diskurses von der Zeit der Entstehung in den 70er Jahren bis 2012 behandelt. Dafür werden unterschiedlichste Medien von Jugendzeitschriften über TV Sendungen bis hin zu musikwissenschaftlicher Fachliteratur untersucht. Durch die große Bandbreite der Quellen zeigt sich zeitweise ein vielschichtiges Bild zwischen pauschaler Verwendung des Begriffes Austropop und kritischer Hinterfragung.

Die Geschichte und Entwicklung der österreichischen Popmusik wird von ihrer Entstehung bis in die heutige Zeit aufgearbeitet. Aus dem Diskurs werden verschiedene Strömungen und Wendepunkte herausgefiltert und schlussendlich klare Aussagen zum Begriff Austropop abgeleitet.

Biographische Informationen:

Jánež Verdianz war zehn Jahre lang im Bereich der elektronischen Musik als Drum & Bass DJ und Veranstalter tätig und hat im Mai 2013 das Diplomstudium der Musikwissenschaft abgeschlossen. Seit dem Studiumende lebt er in Berlin und arbeitet als Marketing Manager bei MAGIX, wo er im Mobile App Bereich für Markenauftritt, Musklizenzierungsthemen und Kooperationen zuständig ist.